

„Bewohner mit Spieltrieb sind wichtig“

Gerhard Schuster, Vorstandsvorsitzender der Wien 3420 aspern Development AG, verrät erste Details über das smarte Energie-Testlabor in der Seestadt Aspern.

MAIK NOVOTNY

Die erste Phase der Aspern Smart City Research (ASCR), an der die Wien 3420 aspern Development AG beteiligt ist, geht 2018 zu Ende. Auf dem Baufeld D12 wurden die Bewohner zu „Smart Usern“ und können mit einer App ihren Energieverbrauch überwachen und steuern.

Welches Feedback haben Sie von den Bewohnern bekommen?

Gerhard Schuster: „Auf dem Baufeld D12 haben sich 111 Haushalte bereiterklärt, gemeinsam mit der ASCR an der Energiezukunft zu forschen. Die Analyse der App-Nutzungsdaten, großangelegte Nutzerbefragungen und intensive Workshops mit den Bewohnern haben folgende erste Ergebnisse gebracht: Mehr als 30 Prozent der Bewohner steuern die Klimabedingungen in der Wohnung regelmäßig über die App. Über 80 Prozent der Mieter stehen einem Smart Home positiv gegenüber. Mehr als 50 Prozent haben einen positiven Eindruck von der App und verwenden sie alle zwei bis drei Tage oder häufiger für im Durchschnitt eine Stunde pro Woche.“

Die 111 beteiligten Haushalte haben sich freiwillig gemeldet. Man kann also davon ausgehen, dass sie schon ein gewisses Grundinteresse haben.

Schuster: „Ja, wobei die ASCR schon genau differenzieren möchte zwischen denen, die aktiv damit umgehen und denen, die zwar offen für die Technologie sind, sie aber weniger intensiv nützen. Die Be-



Foto: Ludwig Schedl

fragung zeigt, wie die Haltung der Bewohnerschaft zu dieser Technologie ist.“

Wie gestalten sich die Berührungspunkte mit den Wohnbauträgern, was innovative Energiekonzepte betrifft? Wie offen sind sie für Experimente?

Schuster: „Das kommt auf den Bauträger an. Aktuell sind die Bauträger so kostensensibel wie fast nie zuvor. Das hängt damit zusammen, dass Förderungen reduziert wurden und die Grundpreise enorm gestiegen sind. Man versucht also, bei den Baukosten zu kompensieren, auch bei der Haustechnik. Es gibt daher oft einen gewissen Widerstand gegen technische Lösungen, die zwar Umweltvorteile haben, aber noch keine spürbaren Kostenreduktionen verzeichnen.“

Wie kann man den Bauträgern diese Ängste nehmen?

Schuster: „Man muss sie von vornherein überzeugen, dass der Mehraufwand gering oder null ist, wenn innovative Lösungen schon zu Beginn in die Planung einfließen. Daher versuchen wir, die Bauträger schon frühzeitig einzubinden und ihnen einen Standard zu garantieren, auf den sie sich verlassen können. Sie können sich also schon vor dem Grundstückskauf überlegen, wie sie diese energetischen Zielvorgaben erreichen wollen: mit konventioneller

Fernwärme, mit einer lokalen Insellösung mit hohem Anteil erneuerbarer Energie oder einer Zwischenlösung; Je nach unternehmenspolitischer Tendenz ordnen sie sich einer der Varianten zu und suchen sich das entsprechende Baufeld aus. So bieten wir einen guten Angebotsmix für alle.“

Die zweite Fünf-Jahres-Forschungsphase ASCR 2.0 wurde vor kurzem bewilligt. Wie konkret sind die Planungen dafür?

Schuster: „Wir gehen momentan von einem Baubeginn der dafür vorgesehenen Objekte in den Jahren 2018 und 2019 und Fertigstellungen 2020 oder Mitte 2021 aus. So hat die ASCR noch ausreichend Zeit für Monitoring und die anderen Forschungsaktivitäten. Inhaltlich planen wir verschiedene Use-Cases, bei denen u.a. auch das Thema Haus als Energieproduzent verstärkt untersucht werden soll. Auch die E-Mobilität soll verstärkt eingebunden werden. Wir sind im Moment dabei, mit der ASCR die Objekte auszuwählen, die dann entsprechend ausgestattet werden. Für das Quartier im Norden sind auch kleine Cluster angedacht, in denen mit einem Niedrigtemperaturnetz eine mehr oder weniger autarke Versorgung möglich wäre.“

Das heißt, es ergeben sich neue Nutzungsmischungen?

Schuster: „Ja – und genau diese unterschiedlichen Nutzungen wollen wir auch in der Seestadt: Produktion, Dienstleistung, Handel. Diese kombinieren wir mit den Wohnquartieren, deren Bedarf wir sehr gut kennen. Zum Beispiel zeichnet sich ab, dass die Bewohner nicht nur im Winter heizen wollen, sondern in den längeren und heißeren Sommern auch kühlen. Daraus ergibt sich die Chance für spannende Kombinationen, die kostengünstig und energieeffizient sind.“

Gerhard Schuster, geb. 1959 in Salzburg. Studium der Rechtswissenschaften, Referent für Arbeits- und Sozialrecht bei der Arbeiterkammer Niederösterreich, Leitungsfunktionen im Bundesdienst in verschiedenen Ministerien. Von 1996 bis 2013 war Schuster Geschäftsführer der Buwog – Bauen und Wohnen GmbH. Seit 2014 ist er Vorstandsvorsitzender der Wien 3420 Aspern Development AG.